

Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen Band 53

Frontispiz:
Übermodellierter Ahnenschädel
Iatmul, Papua-Neuguinea,
Sepik
19. Jahrhundert
rem
Der Schädel wurde mit
rotem Lehm übermodelliert
und mit weißer Farbe bemalt.
Die Farbigkeit steht symbolisch
für die Verbindung von Mutter
(Blut) und Vater (Sperma).
Foto: Stephan Abry



Der Kult um Kopf und Schädel

Interdisziplinäre Betrachtungen
zu einem Menschheitsthema

Kolloquiumsband anlässlich der Ausstellung
„Schädelkult – Kopf und Schädel in der Kultur-
geschichte des Menschen“

in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim

2. Oktober 2011 bis 29. April 2012

Herausgegeben von
Alfried Wiczorek
Wilfried Rosendahl
und Andreas Schlothauer



Zwei Kopfjagdtrophäen
Marind-Anim, Indone-
sien, Irian Jaya
Frühes 20. Jahrhundert
Museum der Kulturen,
Basel
Foto: Stephan Abry

Mannheimer Geschichtsblätter Sonderveröffentlichung 5

Herausgeber der Sonderveröffentlichungen
Prof. Dr. Hermann Wiegand
Prof. Dr. Alfried Wiczorek



Bergkristallschädel

Michael Peuster

2011

Curt-Engelhorn-Stiftung
für die Reiss-Engelhorn-
Museen, Mannheim
Neueste Untersuchungen
zeigten, dass die be-
rühmten Kristallschä-
del aus Paris, London
und Washington, die
angeblich von den Maya

stammen, kein archäolo-
gisches Alter haben. Sie
kommen nicht aus dem
alten Amerika, sondern
wurden wahrscheinlich
in der 2. Hälfte des 19.
Jahrhunderts in Europa
(z.B. in Idar-Oberstein)
hergestellt.

Der Mannheimer Kristall-
schädel wurde speziell

für die Ausstellung „Schä-
delkult“ in Idar-Oberstein
mit vergleichbaren
Techniken wie im 19. Jahr-
hundert angefertigt, um
erstmalig eine detaillierte
Dokumentation über den
Herstellungsprozess von
großen Kristallschädeln
zu erstellen.

Foto: rem, Jean Christen

Menschlicher Schädel,
zerlegt in Einzelknochen
(Abguss)
rem

Der Begriff „Schädel“
bezeichnet die Knochen-
teile des Kopfes, es gibt
zwischen 22 und 30 unter-
schiedliche Teile, je nach
der Zählweise für die
kleinsten Bestandteile.
Mit Knochennähten sind
die einzelnen Knochen
teilweise miteinander
verbunden. Der so
genannte „Hirnschädel“
ist die Knochenschale,
die das Gehirn schützt.
Seine einzelnen Teile
sind nicht von Geburt
an fest miteinander ver-
wachsen; dies geschieht
erst in den frühen
Lebensjahren.

Foto: rem, Wilfried
Rosendahl



Editorial

Vorwort

Alfried Wieczorek, Wilfried Rosendahl und
Andreas Schlothauer **7**

Übergreifende Beiträge

Bedeutungsebenen verehrter Schädel
Bernhard Kühn und Silke Beinroth **10**

Rituelle Deformierungen im Orofazialbereich als kultu-
relles Identifikationsmerkmal bei indigenen Völkern
Roland Garve **19**

Urgeschichte

Kindsmord oder Opfertod? Die bronzezeitlichen Schä-
delfunde von der „Wasserburg Buchau“
Martin Trautmann, Iris Trautmann und Ralf Baumeister **25**

Trophäenschädel, Schädelmasken und têtes coupées
Zum Kopfkult der Latènekultur aus archäologischer
Sicht
Petra Härtl **35**

Kopfkult der Kelten? Archäologische Quellen und
inselkeltische Erzählungen im Vergleich
Verena Schwartz **43**

Europa

Die Bergung und Rekonstruktion des Schädels von
Konrad von Burgsdorf. Eine interdisziplinäre Zusam-
menarbeit für die Berliner Stadtgeschichte
Alexandra Jeberien und Laura Steinmüller **55**

Überlegungen zu den Mumien von Gangi und ihren
Wachsmasken
Dario Piombino-Mascali und Albert Zink **65**

Asien

Dying to live – Beobachtungen im „Tantrischen Gürtel“
Peter van Ham **71**

Nordamerika

Geköpft, geschunden und gezeichnet
Zur Darstellung von Schädel- und Kopftrophäen im
indigenen, östlichen Nordamerika des 17. bis 19.
Jahrhunderts
Nikolaus Stolle **78**

Kopfdarstellungen der Plainsindianer
Martin Schultz **85**

Südamerika

Verbreitung von Kopfjagd und Schädelkult im süd-
amerikanischen Tiefland
Andreas Schlothauer **91**

Ozeanien

Von seltsamen Bräuchen und übermodellierten Schä-
deln ... Die Forschungsreise Felix Speiser-Merians auf
die neuen Hebriden (1910-1912)
Alexandra Wessel **97**

Afrika

Schädelkulte bei den Ejagham und benachbartern
ethnischen Gruppen
David Zemanek **105**

Provenienzforschung und Restitution

Die Freiburger Alexander-Ecker-Sammlung, koloniales
Schädelsammeln und der aktuelle Rückgabeprozess
nach Namibia
Heiko Wegmann **117**

Mokomokai aus Neuseeland in der Ethnologischen
Sammlung der Universität Göttingen –
Ergebnisse einer Provenienzrecherche vor dem Hin-
tergrund der derzeitigen Restitutionsdebatte
Gundolf Krüger **131**

“The tūpuna should come home”. Internationale
Repatriierungsbewegungen am Beispiel des Karanga
Aotearoa Repatriation Programme
Sarah Fründt **139**

Europäische Aspekte der Debatte um die Rückgabe
menschlicher Überreste
Estella Weiss-Krejci **149**

Autoren, Autorinnen und Herausgeber

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren und Heraus-
geber **156**

Impressum **158**

Bedeutungsebenen verehrter Schädel



Abb. 1
Ahnenschädel
Iatmul
Neuguinea, mittlerer
Sepik
Ende 19. Jahrhundert
Privatsammlung
Foto: Andreas Achmann,
München

Bernhard Kühn und Silke Beinroth

Bedeutungsebenen verehrter Schädel

In europäischen Stillleben erinnern faulende Früchte, Granatäpfel, umgekippte Weingläser und Totenschädel den Betrachter an seine Vergänglichkeit. Das Christentum zeigt den Totenschädel als Sinnbild für die Vergeblichkeit irdischen Strebens, Satanskulte suchen mit ihm Kontakt zu den Mächten der Hölle, die Philosophie ehrt die entleerte Hülle des Geistes als Andenken unvergänglicher Würde.

Im Herbst 1826 entlieh sich Goethe Schillers Schädel aus der Anna-Amalia-Bibliothek, um den Zusammenhang zwischen Genie und Materie zu studieren. Aus der Betrachtung entstand ein berühmtes Gedicht: „Und niemand kann die dürre Schale lieben, welch edlen Kern sie auch bewahre“ heißt es zunächst, dann aber: „Was kann der Mensch im Leben mehr gewinnen, als dass sich Gott-Natur ihm offenbare?“¹

Mit einem diamantbesetzten, für angeblich € 75.000.000,00 verkauften Platinabguss eines menschlichen Schädels hat Damien Hirst im Jahre 2007 diesem die natürliche Vergänglichkeit des Knochens genommen und Reichtum gegeben. Ein ironischer Kommentar zu Reichtum und einem hierauf gegründeten Irrglauben der Unsterblichkeit?

Kultgegenstand, Studienobjekt, Kuriosum oder Kunst?

Für die autochthonen Völker des südpazifischen Raumes und Südostasiens ist der menschliche Schädel kein Symbol für Vergänglichkeit. Er kann ein Haus für die Seele des Verstorbenen sein oder – als Trophäenschädel – die soziale Stellung des Kopfgängers begründen und dokumentieren.

Diese ursprüngliche Bedeutung haben Schädel nur so lange, wie sie sich innerhalb der Gesellschaft, in der sie entstanden sind, befinden. Wie bei einer europäischen Sakralskulptur, die aus der Kirche in einen profanen Bereich gebracht wird, verändert sich bei einem außereuropäischen Schädel durch Änderung des Umfeldes die Bedeutung. Der Wandel vom Objekt der Verehrung zu einem Studienobjekt hat sich vollzogen. Über die Zeit betrachtet ist die Dimension des Wandels jedoch verschieden. Die europäische Sakralskulptur entsprach schon immer dem westlichen Kunstbegriff und wurde bereits

im 19. Jahrhundert in Sammlungen entsprechend behandelt und bewertet. Der exotische Schädel war dagegen damals Kuriosum und ethnologisches Artefakt: Kuriosum, weil er als Beleg für die vermeintliche Primitivität, die von Missionaren und Reisenden geschilderte Barbarei, gezeigt und gesammelt wurde. Als Kunst wurden ethnologische Artefakte zunächst nicht gesehen. Man stellte ausschließlich dem Gebrauch dienende Gegenstände des täglichen Lebens zusammen mit für den Kult oder das soziale Gefüge bedeutenden Objekten aus.

Anfang des 20. Jahrhunderts war dieses Sammelsurium einer der Hauptstreitpunkte in der öffentlichen Auseinandersetzung um die Rolle der Kunst in der Völkerkunde. Guillaume Apollinaire² forderte am 10. September 1912 im Leitartikel des Paris-Journal die Schaffung eines Museums der exotischen Künste, in welches ausschließlich Statuen und Fetische, nicht aber Gebrauchsgegenstände aufgenommen werden sollten. In dieses Museum sollten aus dem Louvre und aus dem Völkerkundemuseum im Pariser Trocadéro alle als Kunstwerke zu betrachtenden außereuropäischen Objekte eingebracht werden, so dass dieses neue Museum für die außereuropäische Kunst das werden sollte, was der Louvre für die europäische Kunst war und ist. Aber nicht nur Apollinaire bemängelte, dass in den Völkerkundemuseen damaliger Prägung Kunstgegenstände und Exponate ohne jeglichen künstlerischen Wert wild übereinandergestapelt waren. Karl Scheffler³ sprach in seinem Buch „Berliner Museumskrieg“ vom Berliner Völkerkundemuseum als dem „größten Spielzeugwarenlager“ dem „buntesten Antiquitätengewölbe, das man fast zu hassen beginnt“; die Sammlung mache die Besucher mit ihren vollgestopften Vitrinen „krank“. Umgekehrt hat Emil Stephan⁴ bereits 1907 sicher zu Recht darauf hingewiesen, dass „uns zu einem wirklichen Verständnis der Kunst der untersuchten Stämme grade das Beste noch fehlt, nämlich die Einsicht in den geistigen Zusammenhang der Darstellung“.

Einen weiteren Höhepunkt erreichte dieser Streit anlässlich der Gründung des die Sammlungen des Musée National des Arts d’Afrique et d’Océanie und des Laboratoire d’Ethnologie du Musée de l’Homme zusammenführenden Musée du Quai

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren und der Herausgeber

Dr. Ralf Baumeister M.A.
Federseemuseum
August Gröber Platz
D - 88422 Bad Buchau
rbaumeister@federseemuseum.de

Silke Beinroth
Rathochstrasse 20
D - 81247 München
silke.beinroth@mnet-online.de

Sarah Fründt M.A.
Rautenstrauch-Joest-Museum
Leonhard-Tietz-Straße 10
D - 50676 Köln
sarah.fruendt@stadt-koeln.de

Dr. Roland Garve
Danube Private University (DPU)
Abteilung Ethno-Zahnmedizin
Steiner Landstraße 124
A - 3500 Krems an der Donau
Roland.garve@gmx.de

Dipl.-Prähist. Petra Härtl
Zuckerbergstr. 127
D - 70378 Stuttgart

Dipl.-Restaur. (FH) Alexandra Jeberien
HTW Berlin
Hochschule für Technik & Wirtschaft
Wilhelminenhofstrasse 75 A
D - 12459 Berlin
alexandra.jeberien@htw-berlin.de

Dr. Gundolf Krüger
Georg-August-Universität Göttingen
Institut für Ethnologie
Ethnologische Sammlung
Theaterplatz 15
D - 37073 Göttingen
Gkrueger@gwdg.de

Dr. Bernhard Kühn
Rathochstrasse 20
D - 81247 München
dr.bernhard.kuehn@t-online.de

Dr. Dario Piombino-Mascali
Ispettore Onorario per il Patrimonio Bioantropologico Mummificato - Regione Siciliana
Conservatore Scientifico - Catacombe dei Cappuccini di Palermo
bioarcheologia@gmail.com

Dr. Wilfried Rosendahl
Reiss-Engelhorn-Museen
Abteilung Weltkulturen und ihre Umwelt
Museum Weltkulturen D5
D - 68159 Mannheim
wilfried.rosendahl@mannheim.de

Dr. Andreas Schlothauer
Westerende 7a
D - 25876 Schwabstedt
drschlot@web.de

Martin Schultz M.A.
Reiss-Engelhorn-Museen
Abteilung Weltkulturen und ihre Umwelt
Museum Weltkulturen D5
D - 68159 Mannheim
martin.schultz@mannheim.de

Verena Schwartz M.A.
Brandenburgisches Landesdenkmalamt für Denkmalpflege
Archäologisches Landesmuseum
Wünsdorfer Platz 4-5
D - 15806 Zossen-Wünsdorf
verena.schwartz@bldam-brandenburg.de

Laura Steinmüller
l.steinmueller@googlemail.com

Nikolaus Stolle M.A.
Goethe-Universität Frankfurt am Main
Institut für Ethnologie
Grüneburgplatz 1
D - 60323 Frankfurt am Main
n.stolle@gmx.net

Dr. Martin Trautmann, Dr. Iris Trautmann
A und O - Anthropologie und Osteoarchäologie
Praxis für Bioarchäologie
Stolzeneckstrasse 7
D - 81245 München
info@ao-bioarchaeologie.de

und

Institut für forensisches Sachverständigenwesen
an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt
Nürtingen-Geislingen (IfoS)
Dall' Armistr. 16
D - 80638 München

Peter van Ham
Johann Klotz Straße 26
D - 60528 Frankfurt am Main
peter@petervanham.com

Dipl. Soz. Heiko Wegmann
Lise-Meitner-Str. 6
D-79100 Freiburg
Heiko.wegmann@gmx.net

Dr. Estella Weiss-Krejci
Universität Wien
Institut für Kultur- und Sozialanthropologie
Universitätsstrasse 7, 4. Stock
A - 1010 Wien
estellawk@hotmail.com

Dr. Alexandra Wessel
Museum der Kulturen Basel
Abteilung Ozeanien
Münsterplatz 20
CH - 4001 Basel
Alexandra.Wessel@bs.ch

Prof. Dr. Alfried Wieczorek
Reiss-Engelhorn-Museen
Museum Weltkulturen D5
D - 68159 Mannheim
alfried.wieczorek@mannheim.de

David Zemanek M.A.
Zemanek-Münster
Tribal Art Kunstauktionshaus
Hörleingasse 3-5
D - 97070 Würzburg
info@tribal-art-auktion.de

PD Dr. Albert Zink
Europäische Akademie Bozen
Drususallee 1
I - 39100 Bozen
albert.zink@eurac.edu

Impressum

Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen Band 53

Mannheimer Geschichtsblätter Sonderveröffentlichung 5

Herausgeber der Sonderveröffentlichungen der Mannheimer Geschichtsblätter:

Prof. Dr. Hermann Wiegand
Prof. Dr. Alfried Wiczorek

Der Kult um Kopf und Schädel Interdisziplinäre Betrachtungen zu einem Menschheitsthema

Kolloquiumsband anlässlich der Ausstellung „Schädelkult – Kopf und Schädel in der Kulturgeschichte des Menschen“ in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, 2. Oktober 2011 bis 29. April 2012

Herausgeber

Alfried Wiczorek
Wilfried Rosendahl
Andreas Schlothauer

Wissenschaftliche Redaktion

Sarah Nelly Friedland unter Mitarbeit von
Amelie Alterauge und
Anna-Maria Begerock

Lektorat

Sarah Nelly Friedland unter Mitarbeit von
Amelie Alterauge und
Friederike Madea

Graphische Gestaltung

Luisa Reiblich

Produktion

verlag regionalkultur
Heidelberg – Ubstadt-Weiher
– Basel

Druck

NINO Druck GmbH
Neustadt a. d. Weinstraße

Abbildungen

Die Nachweise sind bei den jeweiligen Abbildungen aufgeführt. Sollte es vorgekommen sein, dass Rechteinhaber nicht benannt sind oder nicht ausfindig gemacht werden konnten, bitten wir um entsprechende Nachweise die beteiligten Urheberrechte betreffend, um diese in künftigen Heften zu berücksichtigen oder/und im Rahmen der üblichen Vereinbarungen für den Bereich wissenschaftliche Publikationen abgeltet zu können.

© 2012 Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim und Mannheimer Altertumsverein von 1859 – Gesellschaft der Freunde Mannheims und der ehemaligen Kurpfalz

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung ist es nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Wege (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten oder zu verbreiten.

Alle Rechte an Abbildungen und Texten liegen, sofern

nicht anders angegeben, bei dem inhaltlich Verantwortlichen bzw. den jeweiligen Produzenten.

Die Herausgeber übernehmen keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der von den Autoren bereitgestellten Informationen. Für den Inhalt der Texte sind ausschließlich die Autoren verantwortlich.

ISBN 978-3-89735-769-3

Abbildung auf der Vorderseite: Geschmückter Ahnenschädel Asmat, Papua-Neuguinea, Irian Jaya
rem

Bei den Asmat galt Schmuck als Bekleidung. Daher ist dieser mit Muschel- und Federschmuck dekorierte Schädel als bekleidet zu betrachten. Durch den Schmuck wird der Status des Trägers angezeigt.
Foto: rem, Jean Christen

Abbildung auf der Rückseite: Gruppe von Kriegstrophäenschädeln latmul, Neuguinea
Ende 19. Jahrhundert
Foto: Stephan Abry

Für Publikationsanfragen wenden Sie sich bitte an das Redaktionsteam an den rem: Dr. Claudia Braun
Luisa Reiblich
Reiss-Engelhorn-Museen C 5, Zeughaus
68159 Mannheim



Verzierter Ahnenschädel
Dayak, Borneo
19. Jahrhundert
Museum der Kulturen,
Basel
Foto: Stephan Abry